



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Alteuropa

Schuchhardt, Carl

Berlin [u.a.], 1935

Grundlagen der neolithischen Kulturkreise

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73160](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73160)

Grundlagen der neolithischen Kulturkreise

Daß diese Gefäße die ersten Beispiele sind für einen im Neolithikum über weite Länderstrecken verbreiteten keramischen Stil, werden wir später sehen.

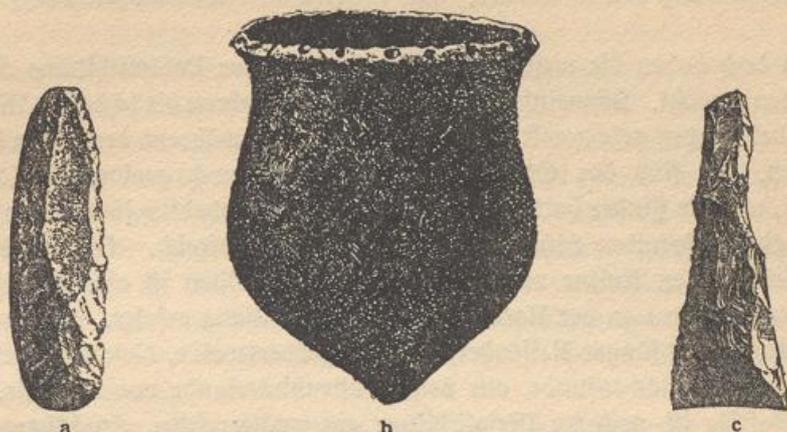


Abb. 15. Kernbeil (Pide), Spalter und Topf aus den Köfenmöddingern.
Nach Soph. Müller. Beile $\frac{1}{4}$, Topf $\frac{1}{6}$.

Auch die Muschelhaufen selbst sind keineswegs auf Dänemark und Schleswig-Holstein beschränkt. Sie haben sich ebenso an der Küste von Irland, Frankreich und Portugal gefunden, und bei Lissabon sind in ihnen eine Reihe von Bestattungen beobachtet, so tief angelegt, daß sie sicher zugehören. Die Leichen sind dort als „Hocker“ gebettet mit gekrümmten Knien und gehobenen Armen. Beigaben haben sie nicht. Die Beerdigung der Leichen am Wohnplatze und ihre Hockerlage setzt wieder eine Tradition aus dem Paläolithikum fort und führt hinüber zu gewissen späteren Kulturen.

Grundlagen der Neolithischen Kulturkreise

Im Paläolithikum ist eine der erstaunlichsten Tatsachen die völlige Übereinstimmung des Stils der Willendorferin mit den Frauengestalten von Laussel. Von der Dordogne über Lyon am Nordfuße der Alpengletscher entlang bis ungefähr nach Wien haben bereits im Aurignacien sehr rege Beziehungen bestanden. Sie wurden durch die Elfenbeinfigur von Brünn auch bis dorthin weitergeführt und im Solutréen noch mehr donauabwärts bis nach Ungarn (Mikolcz) ausgesponnen. Im Mittelmeere fällt es auf, daß Länder, die später bedeutungsvoll hervortreten, sich an der paläolithischen Kultur noch gar nicht beteiligt haben. Italien und Sizilien haben es zwar getan, schon vom Chelléen an, aber die Balearen bleiben auch im ganzen Neolithikum noch stumm, ebenso Sardinien und Korsika und vor allem ganz Griechenland, sowohl das Festland wie die Inseln. Man fragt lebhaft, wie ist das zu erklären? Gewiß nur dadurch, daß diese gebirgigen Inseln und Länder in jener Zeit, die ihnen ja keinerlei Vereisung brachte, noch dicht mit Urwald bedeckt gewesen sein müssen. Und an den Urwald ging

der Mensch mit seinen unvollkommenen Werkzeugen ungern heran. In Mitteleuropa hat man mannigfach beobachtet, wie noch im Neolithikum und der Bronzezeit die Besiedlung den in Trockenzeiten entstehenden Waldblößen nachgegangen ist.

Und doch haben die westeuropäischen Formen des Paläolithikums Ägypten und Syrien erreicht. Schweinfurth hat schon vor 30 Jahren die schönsten Moustier-Formen bei Theben gesammelt und ebenso Jos. Bayer während des letzten Krieges in Syrien. Es sind das Oberflächenfunde, nicht durch geologische Lagerung bestimmt, und die Finder hatten den Eindruck, daß sie erheblich jünger sein können als die gleichgeformten Stücke in Spanien und Frankreich. Die Ausbreitung dieser gleichartigen Kultur vom Westen nach dem Osten ist offenbar nicht im Inselmeere, sondern an der Nordküste von Afrika entlang erfolgt. Kurz vor dem Kriege brachte ein junger Reisender, Fromholz-Eberswalde, dieselben Steinwerkzeuge, auch Oberflächenfunde, aus dem Wüstenhinterlande von Tripolis.

Nordafrika ist noch im Mesolithikum ein wasserreiches, fruchtbares Land gewesen, und die von Leo Frobenius im Hinterlande von Algier, Marokko, Tripolis bis in die Libysche Wüste seit 1914 immer zahlreicher gefundenen Selszeichnungen erweitern das Kulturbild, das die Feuersteinwerkzeuge immer schon andeuteten ¹⁾.

Wir erhalten somit einen großen südlichen Kulturkreis, der von Frankreich und Spanien einerseits nördlich der Alpen die Donau hinunter bis nach Ungarn und Südrußland reicht, andererseits das Mittelmeer einschließt bis nach Ägypten und Syrien hin. Beruht seine Feststellung auch noch auf lückenhafter Überlieferung, so stimmt sie doch zu dem, was nachher im Neolithikum und den frühen Metallzeiten sich reich und voll beobachten läßt.

Im Norden, wo erst mit dem Abschmelzen des Eises eine menschliche Besiedlung eintreten konnte, beginnt schon im Solutréen eine westeuropäische Einwirkung, die sich im Magdalénien fortsetzt und im Azilien sehr verstärkt. In mannigfachen Erscheinungen: den Formen der Werkzeuge und Tongefäße, Anflängen im Haus- und Grabbau, der Bildfreudigkeit des Westens werden wir sie auch im ersten Neolithikum weiterwirken sehen. Aber dann hört dieser weiche Westwind auf, an die Stelle der sanft geschwungenen Formen treten harte, straffe, die Häuser und Gräber werden rechteckig, keine Menschen- oder Tierfigur begegnet mehr, keine animalische oder pflanzliche Anspielung zeigt sich in der rein auf technische Motive gestellten Ornamentik.

Fragt man, wie diese Erscheinung, die längst allgemein aufgefallen ist, sich erklärt, so muß man den starken Unterschied ins Auge fassen, den das thüringische Paläolithikum gegen das westliche und südliche darstellt. In den allmählich doch zu stattlicher Menge gewachsenen Funden von Ehringsdorf bei Weimar ist keine

¹⁾ Forschungen und Fortschritte 10, 1934 S. 139 f. und 161 f.

Moustier-, keine Aurignac-, keine Solutrée-Form und ebenso steht es mit den noch viel reicheren Sunden von Lichtenfels in Oberfranken¹⁾. Diese Kultur ist etwas für sich, ganz auf sich selbst gestellt, tantum sui similis. Und es ist bisher kein Stücken einer Menschen- oder Tierfigur in ihr zutage gekommen, auch keinerlei Zeichnung oder Gravierung, die eine westeuropäische Phantasie verriete.

Das wäre merkwürdig, wenn die ganze Besiedlung des nordischen Neulandes vom Westen gekommen wäre, wenn nicht auch das so viel näherliegende mitteldeutsche Paläolithikum sich an der Kolonisation beteiligt hätte. Hat dieses aber mitgewirkt, so wird man annehmen dürfen, daß seine nüchterne Geradheit dem neuen Stil im Norden zugrunde liegt. Ein enger Zusammenhang zwischen der neolithischen Kultur im Norden und in Thüringen ist immer schon erkannt und gewöhnlich durch eine Einwirkung des Nordens auf Thüringen erklärt worden. Damit bringt man aber die ins Paläolithikum zurückgehende Thüringer Kultur um ihr Erstgeburtsrecht.

Ob die besondere Kultur Thüringens auch auf einer besonderen Rasse beruht, steht noch ganz dahin. Wir haben hier von Menschenresten noch nichts als ein Schädeldach und zwei Kiefer aus Ehringsdorf, und die gehören zur Neandertalrasse.

Auf jeden Fall sehen wir später, im Neolithikum, die nordische und die Thüringer Kultur teils verbündet, teils verschmolzen weit gegen Süden und Südosten ausgreifen, erobernd bis nach Kiew und auf die Balkanhalbinsel vordringen und so im Norden ein Gegenstück darstellen zu dem großen südlichen Westostrome.

Der Dualismus, der in der ganzen Folgezeit Europa in Nord und Süd spaltet, hat sich, wenn wir das thüringische Paläolithikum richtig verstehen, schon in der Eiszeit angebahnt.

Diejenige Gattung von Kulturrelikten, aus der sich all diese Verhältnisse am deutlichsten ablesen lassen, ist, so bald sie auftritt — die Keramik. Seine Töpfe macht sich das Volk jederzeit selbst. In diesem Alltagsgerät drückt es seine Eigenart unverhohlen aus, zeigt es sich gewissermaßen in Schlaftrock und Pantoffeln, während es Schmuck und Waffen vielfach von auswärts bezieht und mit ihnen in fremdem Prunkgewande erscheint. Die Töpferei spricht die heimische Sprache der vorgeschichtlichen Völker, wie es in gleicher Reinheit sonst nur Hausbau und Grabbau tun. Aber sie geht uns weit hilfreicher zur Hand als diese Schöpfungen, weil sie immer da ist, uns überall begegnet, uns auf Schritt und Tritt verfolgt, während die anderen weit seltener auftreten, oft nur unter besonders günstigen Umständen sich finden lassen.

¹⁾ Eine unveröffentlichte Privatsammlung in Lichtenfels enthält Tausende von Werkzeugen.